

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

ISSN 1205-6545 · Jahrgang 24, Nummer 1 (April 2019)

Haase, Peter & Höller, Michaela (Hrsg.) (2017), *Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht: Paradigmenwechsel in der Landeskunde*. Göttingen: Universitätsverlag [Materialien Deutsch als Fremdsprache 96]. ISBN: 978-3-86395-315-7. 321 Seiten. 38,00 €.

Begriffe wie ‚Landeskunde‘ und ‚Interkulturalität‘ werden im Fach Deutsch als Fremdsprache bereits seit einigen Jahren kontrovers diskutiert. Im Lichte einer zunehmend vernetzten Welt, in der nicht nur das Internet die Kommunikation über Landes- und Sprachgrenzen hinweg ermöglicht, sondern auch globale Migrationsbewegungen und interagierende Finanzmärkte unsere Erfahrungen und Lebenswelt mitbestimmen, werden bisherige Prämissen der Landeskunde im fachdidaktischen Forschungsdiskurs zunehmend kritisch beleuchtet. Interkulturelle Lehrziele wie die Sensibilisierung für eine ‚andere Kultur‘ oder die Bestimmung des Unterrichtsgegenstandes als ‚die deutsche Kultur‘ lassen erhebliche Zweifel aufkommen: Es gilt zu hinterfragen, inwiefern diese Prämissen mit dem Bildungsanspruch eines zeitgemäßen DaF-Unterrichts und wissenschaftlichen Ansprüchen im Fach DaF und in der Landeskunde vereinbar sind.

Durch eine kulturwissenschaftliche Neuausrichtung wird daher versucht, die dem Fremdsprachenunterricht häufig noch immer zugrundeliegende starre Verbindung aus Nation, Sprache und Kultur aufzulösen und so der resultierenden unzulänglichen Simplifizierung komplexer gesellschaftlicher Wirklichkeit(en) im DaF-Unterricht entgegenzuwirken (vgl. u.a. Koreik & Pietzuch 2010).

In diesem aktuellen Spannungsfeld bewegt sich der vorliegende Sammelband zum Thema „Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht“, der Beiträge der internationalen Fachkonferenz „Landeskunde im Globalisierungskontext“ (Mexiko-Stadt, 2016) sowie Aufsätze weiterer ExpertInnen vereint und sich dabei – zumindest laut dem vielversprechenden Untertitel und Vorwort der HerausgeberInnen – im „Paradigmenwechsel in der Landeskunde“ verortet.

Der Band umfasst 18 Beiträge, die sich teils stärker theoriegeleitet, teils eher praxisnah mit Fragen des kulturellen Lernens im DaF-Unterricht beschäftigen. Gegliedert wurde der Band in drei Abschnitte: Die fünf Einzelbeiträge im ersten Abschnitt („Von der Landeskunde zum kulturellen Lernen“) setzen sich auf vielfältige Art und Weise mit grundsätzlichen Fragen einer Neuausrichtung des bisher als ‚Landeskunde‘ bezeichneten Bereichs kulturellen bzw. kulturreflexiven Lernens auseinander. So zeigt beispielsweise Altmayer zunächst auf, dass einer interkulturell ausgerichteten Landeskunde, die für ‚fremde Kultur(en)‘ sensibilisieren will, zwar von verschiedenen Seiten u.a. „fehlende Wissenschaftlichkeit“ und eine „Unklarheit der landeskundlichen Zielsetzungen“ (4) vorgeworfen wird; gleichzeitig muss er aber feststellen: „[A]llen Bemühungen einer Modernisierung unter dem Etikett einer *kulturwissenschaftlichen* Landeskunde zum Trotz [...] gibt diese Position von Ende der 1980er-Jahre zumindest in Bezug auf die Praxis des landeskundlichen Unterrichts auch 2017 noch den Stand der Dinge wieder“ (5). Angesichts der stetig wachsenden Diskrepanz zwischen dem (nicht nur im Fach DaF) vorherrschenden „*methodologischen Nationalismus*“ (10) auf der einen Seite und „*kultureller Globalisierung*“ (ebd., Hervorh. im Original) auf der anderen Seite plädiert der Vf. erneut für einen grundlegenden Paradigmenwechsel: Im Zentrum kulturellen Lernens sollten deutschsprachige Diskurse und die darin genutzten und sich konstituierenden Deutungsmuster stehen; als übergeordnetes Ziel ist Diskurspartizipation, also die Ermöglichung und Erweiterung der Teilhabe am Diskurs, zu nennen. An eine solche fachliche Neuausrichtung schließt beispielsweise Eckardt an. In ihrem Aufsatz

spricht sie sich aus der Perspektive einer kritischen, sich der Praxis diskriminierender Diskurse bewussten Zweitsprachendidaktik für „kulturreflexives Lernen als sprachliche Ermächtigung“ (69) aus. Hierfür sieht sie in der Sensibilisierung angehender DaZ-Lehrkräfte für die Wirkungsmacht der Sprache eine wesentliche Aufgabe der DaZ-Didaktik, die u.a. durch diskursanalytische Elemente in der Aus- und Fortbildung realisiert werden könne.

Im darauffolgenden Abschnitt („Kulturelles Lernen mit Literatur“) verdeutlichen die AutorInnen der weiteren fünf Einzelbeiträge vornehmlich anhand konkreter Unterrichtsbeispiele und Didaktisierungsvorschläge das besondere Potenzial literarischer Texte. Auf der Basis kulturwissenschaftlicher Prämissen stellt beispielsweise Kanjo-Leppakangas die Einsatzmöglichkeiten von Texten aus der postkolonialen Germanistik im DaF-Unterricht vor. Anhand des Romans „Usambara“ (Christof Hamann) beschreibt die Vfn. detailliert, wie in aktuellen Diskursen präsente, (post-)kolonial geformte Fremdbilder in der Auseinandersetzung mit Literatur bewusstgemacht und im DaF-Unterricht reflektiert werden können. Hierbei legt die Vfn. eindrücklich den Einfluss kolonialer Ideologie auch auf aktuelle Zuschreibungen u.a. zu ‚Afrika‘ und das damit verbundene didaktische Potenzial dieser häufig viel zu wenig beachteten Thematik offen. Darüber hinaus demonstriert Grub am Beispiel des Saarlandes, wie durch den Einsatz literarischer Texte der Konstruktcharakter von Regionen im Unterricht thematisiert werden kann. Dabei zeigt er auch auf, wie in der universitären Lehre der sog. Auslandsgermanistik häufig getrennte Disziplinen wie Literatur, Sprache und Landeskunde erfolgreich miteinander verknüpft werden können. Sein Beitrag zeichnet sich insbesondere durch konkrete Beispiele aus der Unterrichtspraxis und eine konsequente Anwendung kulturwissenschaftlicher Grundlagen und Zielstellungen aus, die in der Praxis der DaF-Lehre eben auch traditionell interkulturell ausgerichteten Curricula und weiteren institutionell vorgegebenen Lehr-/Lernzielbestimmungen unterworfen sein können.

Die acht Einzelbeiträge im dritten Abschnitt („Kulturelles Lernen – Multimedial“) bieten außerdem eine Vielfalt an Unterrichtsideen und Projektvorschlägen, die kulturelles Lernen im DaF-Unterricht befördern sollen, ohne in dichotome Kategorien wie Eigen- und Fremdkultur zu verfallen. Hier sei exemplarisch auf die Diskussion projektbasierter Lernarrangements bei Schier verwiesen, in denen Lernende anhand universaler Themen wie Mode zu einer vielfältigen Auseinandersetzung mit aktuellen Diskursen angeregt und neben sprachlichen und kulturellen auch ästhetische Lerngelegenheiten im DaF-Unterricht erhalten sollen. Der Beitrag von Schiedermaier präsentiert darüber hinaus die Konzepte ‚Linguistic landscapes‘ und ‚Erinnerungsorte‘ als mögliche Antworten auf die für das kulturelle Lernen im DaF-Unterricht essentielle Frage: „Wie und wo kann man einer Gesellschaft sozusagen dabei *zusehen*, was sie diskutiert, was sie verhandelt, wie sie gesellschaftliche Zusammenhänge konstruiert“ (181). Auch grundsätzliche Überlegungen zum Einbezug bestimmter Materialien und Themen kommen an dieser Stelle nicht zu kurz. So verdeutlicht Hägi-Mead u.a. am Beispiel Homosexualität und Homophobie, wie der weltweite Einsatz von DaF-Lehrmaterial seitens der Verlage teilweise schon vorab zur Vermeidung möglicherweise heikler Themen führt. Da jedoch insbesondere diese kontrovers diskutierten Themen als gesellschaftlich – und damit für einen auf Diskursteilhabe ausgerichteten Unterricht – relevant erachtet werden können, appelliert die Vfn. auch an die Verantwortung von Lehrkräften, insofern möglich, kontroverse, komplexe und bedeutungsvolle Inhalte im eigenen Unterricht nicht auszusparen und Lehrwerke beispielsweise selbst durch weitere Materialien zu ergänzen.

Bei den vorgestellten Beiträgen kann es sich lediglich um eine Auswahl handeln. Gemein ist den hier angesprochenen Aufsätzen, dass sie sich deutlich mit dem Paradigmenwechsel im Fachbereich ‚Landeskunde‘ bzw. ‚Kulturstudien‘ auseinandersetzen und dabei kulturwissenschaftliche Grundlagen konsequent auf ihre Forschungs- und Unterrichtskontexte anwenden und so weiterentwickeln. Gleichzeitig ist im vorliegenden Band jedoch auch eine Vielzahl von Beiträgen zu finden, die einem solchen Paradigmenwechsel eher entgegenstehen und weiterhin mit Konzepten wie (vornehmlich national bestimmter) Eigen- und Fremdkultur operieren und sich auch selbst teilweise explizit, teilweise auch eher implizit im interkulturellen Paradigma der Landeskunde verorten. So arbeitet beispielsweise Pleß unter der Fragestellung: „Wie können wir kulturelle Themen angemessen im Unterricht vermitteln, im Idealfall mit einem interkulturellen Ansatz?“ (275) und auch Weidemann richtet ihre Fallstudie an interkultureller Kompetenz (als Gesamtheit der „Teilkomponenten Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen“, 291) aus. Hier bleiben interkulturelle Lehr-/Lernzielbestimmungen, Termini und kulturtheoretische Prämissen die Leit-

linie der theoretischen und didaktisch/methodischen Überlegungen. Diese Perspektivvielfalt auf kulturelles Lernen ist in einem Sammelband nicht per se problematisch, sondern vielleicht sogar wünschenswert, da so nicht nur *eine* Sichtweise dokumentiert wird, sondern vielfältige Zugänge zum Thema ermöglicht werden. Allerdings wäre es sinnvoll, die z.T. mit ganz unterschiedlichen Prämissen operierenden Beiträge zumindest entsprechend zu ordnen bzw. zu kommentieren, und die Verortung der Beiträge nicht gänzlich den LeserInnen zu überlassen.

Neben Beiträgen, die mit einem interkulturellen Verständnis von Landeskunde arbeiten und denen, die eine solche interkulturelle Ausrichtung deutlich ablehnen, gibt es im Sammelband aber auch Beiträge, die sich explizit einer kulturwissenschaftlich-diskursiven Perspektive auf kulturelles Lernen im DaF-Unterricht verschreiben, diese aber interkulturell auslegen. So werden m.E. letztendlich zwei diametral entgegengesetzte Konzeptualisierungen von Kultur und kulturellem Lernen miteinander vermischt. Dies geschieht beispielsweise dann, wenn die v.a. durch Altmayer in die Diskussion eingebrachten ‚kulturellen Deutungsmuster‘ wie bei Hennecke auch mit explizitem Verweis auf Altmayer als ‚kulturelle Eigenheiten, Mentalitäten und Lebenswelten‘ (238) und ‚*typisch deutsch*‘ (239, Hervorh. im Original) umgedeutet werden. Eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete ‚Landeskunde‘ wird dann beinahe zum Synonym interkultureller Landeskunde, die zwar nicht mehr nach Faktenvermittlung strebt, die aber versucht aufzudecken, wie ‚die Deutschen‘ eigentlich sind, also welche ‚kulturspezifischen Codes‘ (242) und welche ‚Mentalitäten‘ (238) vorherrschen. Dass Altmayer im Sammelband auch selbst darauf verweist, dass der Term ‚kulturelle Deutungsmuster‘ ‚nicht wieder, wie es leider häufig geschieht, im Sinne des methodologischen Nationalismus missverstanden werden [sollte], so als gebe es so etwas wie *spezifisch deutsche* Deutungsmuster‘ (13, Hervorh. im Original), erscheint an dieser Stelle fast schon komisch und durchaus symptomatisch für den aktuellen Diskussionsstand und den vorliegenden Sammelband.

„[D]en Ist-Stand der Landeskunde“ (Haase & Höller: VI) mit all seinen Facetten und Widersprüchlichkeiten abzubilden, ist also durchaus gelungen. Insgesamt handelt es sich jedoch um eine deutlich weniger innovative und richtungsweisende Publikation als ihr Titel und einige der Beiträge zunächst vermuten lassen. Von einem „Paradigmenwechsel“ (siehe Titel) zeugt der vorliegende Band als Ganzes, indem er Aufsätze ganz unterschiedlicher theoretischer Ausrichtung und auch akademischer Qualität mehr oder weniger unkommentiert nebeneinanderstellt, meiner Einschätzung nach nicht. Dennoch verdeutlichen die diversen und teilweise eben auch konträren Ausrichtungen der Aufsätze, dass kulturelles Lernen in Zeiten zunehmender Kompetenzorientierung und gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung ein Thema bleibt, zu dem es im Fach Deutsch als Fremdsprache sowohl Diskussionsstoff als auch -bedarf gibt. Zu dieser Diskussion leistet der Sammelband einen wichtigen Beitrag.

Literatur

Koreik, Uwe & Pietzuch, Jan-Paul (2010), Entwicklungslinien landeskundlicher Ansätze und Vermittlungskonzepte. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta & Riemer, Claudia (Hrsg.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. HSK 35.2. Berlin u.a.: De Gruyter, 1441-1454.

Julia Feike, The University of Edinburgh, Großbritannien